

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsmark kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing. Verantwortlicher Redacteur M. Gindold (Städt.) in Elbing.

Nr. 46.

Elbing, Mittwoch,

24. Februar 1892.

44. Jahrg.

Abonnements auf die **Altpreussische Zeitung** mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat März werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Den Anfang des vorzüglichen Criminal-Romans „**Unerforschliche Wege**“ von A. Söndermann liefern wir den neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franco nach.

Probennummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Nach Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung“, welche derselben von authentischer Seite zugegangen sind, ergaben die Steuererklärungen in der Stadt Frankfurt 4.500.000 Mark gegen 2.500.000 Mark der früheren Veranlagung; das Plus beträgt daher 80 Prozent.

Wien, 22. Febr. Beide Häuser des Reichstags hielten heute Sitzungen ab, in welchen unter lebhaften Auseinandersetzungen die Thronrede verlesen wurde. Im Oberhause erließ der Präsident den Segen des Himmels auf den König herab, den hochwürdigen Hüter der ungarischen Verfassung, der durch seine die menschliche Kraft fast übersteigende Wirksamkeit ein leuchtendes Beispiel sei. Die Stellen der Thronrede, in denen an den Ausgänger von 1867 erinnert wird, ferner diejenigen betreffend den seitberigen Fortschritt Ungarns, die Volutaregulierung, die Verwaltungsreform, das Verhältnis von Staat und Kirche und die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten wurden mit Beifallrufen begleitet; am Schlusse der Thronrede ertönten stürmische Ovationen. — Auf die Ansprache des Bürgermeisters, in welcher derselbe dem tiefen Beileid der Bevölkerung über die Trauer- und Krankheitsfälle in der kaiserlichen Familie Ausdruck gab, erwiderte der Kaiser, daß das Befinden der Erzherzogin Marie Valerie und des Erzherzogs Franz Salvator in Besserung begriffen sei.

Paris, 22. Febr. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Präsident Carnot davon Abstand nehmen werde, Ribot mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu betrauen, da die Radikalen, ohne welche eine republikanische Mehrheit nicht möglich ist, Ribot ihre Unterstützung verweigerten. Andererseits hätten Freycinet und Bourgeois den Vorstoß im neuen Ministerium abgelehnt. — Der Präsident empfing heute eine Anzahl Senatoren und Deputirte, welche der Presse angehören, und hörte deren Ansicht über die Bildung eines neuen Kabinetts.

Petersburg, 22. Febr. Neuere Mittheilungen bestreiten, daß eine sofortige Aufhebung des Ausfuhrverbots auf Hafer aus den baltischen Häfen bevorstehe.

Die französische Ministerkrise.

Die Franzosen haben richtig wieder einmal eine Ministerkrise, und zwar aus keinem anderen Grunde, als weil sie schon lange keine hatten und zur Abwechslung einmal wieder eine haben wollten. Die französischen Könige haben das car tel est notre plaisir erfunden, die französischen Deputirten als Erben der Souveränität wenden diese nicht eben weise Regierungsmaxime lustig an.

Einen wirklichen Grund zum Sturz des Kabinetts hatte die Kammer nicht, und die erfahrensten politischen und parlamentarischen Vertreter hätten Donnerstag zu Beginn der Sitzung noch nicht zu prophezeien gewagt, daß nach Schluß derselben das Ministerium Freycinet sich genöthigt sehen würde, die Einreichung des Entlassungsgesuchs zu beschließen. Launen sind eben unberechenbar, und hier handelt es sich um nichts weiter als um eine Laune der Kammer. Daß dem so ist, beweist am besten der Umstand, daß keiner der Sieger im Stände ist, die Erbschaft Freycinet anzutreten und daß, wenn der Präsident der Republik ein Ministerium aus den siegreichen Parteien bilden wollte, dieses sich ebenso aufreiben würde, wie ein Paar Pferde, von denen eins vorn und eins hinten an den Wagen gespannt ist. Wollte der Präsident aber gar nur der größten der siegreichen Parteien das Ministerium entnehmen, dann würde dieses wohl flott regieren können, aber die nicht berücksichtigte siegreiche Partei würde händelnd nach dem gestürzten Cabinet sich zurückziehen, denn die Partei mit deren Hilfe sie gesiegt, ist ihre — Todfeindin. Das Cabinet Freycinet hat eine Niederlage erlitten, weil es die kirchlichen Orden mehr drangsaliren wollte, oder richtiger die geistliche Macht erlangen wollte, sie mehr zu drangsaliren, wenn der Vatican oder der französische Clerus der Regierung Schwierigkeiten machte. Darüber waren die Clerikalen in der Kammer erboht. Daß aber das Cabinet

Freycinet nicht ganz und gar mit der Kirche aufzuräumen wollte, darüber waren die Radikalen erboht. Und so vereinigten sich beide Parteien zum Sturze des Cabinetts, das jonnach gefallen ist, sowohl weil es nicht kirchenfreundlich als auch weil es nicht kirchenfeindlich genug ist.

Wie nur ein Cabinet gebildet werden soll, das so feindliche Brüder wie Clericale und Radicale beieinander soll, ist ein großes Räthsel, auf dessen Lösung man wohl gespannt sein darf. Die Schwierigkeit, ein solches Kunststück zu Stande zu bringen, ist so einleuchtend, daß man anfänglich glaubte, die Kammer würde das Ministerium bitten, die Niederlage sich nicht aufzuheben zu Herzen zu nehmen, und später, daß Carnot lieber die Kammer auflösen werde, ehe er den Versuch macht, diese Ruß zu knochen. Und jetzt heißt es allgemein, die bedeutendsten Mitglieder des Cabinetts, so Freycinet, Ribot, Rouvier und Constans vor Allen würden bleiben.

Nun, wir können ruhig und kühl bis ans Herz hinarbeiten, wie Herr Carnot sich aus der Verlegenheit hilft. Aber in gewisser Hinsicht hat die Ministerkrise in Frankreich doch auch für uns ein sehr lebhaftes Interesse. Sie ist nämlich nach unserer Auffassung ein Beweis, daß man in Frankreich einsehen nicht glaubt, daß die Kronstädter Verbrüderung in Bälde praktische Früchte tragen werde.

So ganz zufällig ist es nämlich doch nicht, daß die französische Deputirtenkammer sich das Cabinetstürzen so lange verkniffen hat, daß das eben zurückgetretene Cabinet das langeligste in der dritten Republik gewesen ist. Man hatte nämlich vor und nach dem Kronstädter Ereigniß sich sehr wohl gehütet, durch Bankrott, Mißachtung der Autorität, launisches und leichtsinniges Verhalten beim Zaren Anstoß zu erregen. Man fürchtete, der Zar könnte von dem so lange ersehnten Bündnisse in solchem Falle wieder „abgeschwappen“. Jetzt sieht man aber in Frankreich wohl ein, daß Rußland mit seiner Hungersnoth jetzt doch nicht an einen Krieg denken kann. Woju also sich des Zaren wegen noch Zwang anthun? Weg denn mit diesem Cabinet und zur Abwechslung wieder einmal ein anderes! Dieses Sich-Überlassen der Herren Deputirten ist uns nicht unangenehm. Wir begrüßen es als ein Friedenssymptom.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 22. Februar.

Am Ministertische: Thiele und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung.

Zahlreiche Petitionen von Eisenbahnbetriebssecretären, Stations- und Expeditionsassistenten werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; mehrere Petitionen von Lokomotivführern um Gehaltsrückzahlung werden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Aus Frankfurt a. M. liegt eine Petition von Eisenbahnbetriebssecretären vor, welche anstatt der Stellenzulage für einzelne Beamte allgemeine Theuerungszulagen verlangen. Die Commission beantragt Ueberweisung als Material.

Abg. Grimme-Frankfurt (natlib.) weist darauf hin, daß bereits die Beamten der Polizei- und Justizverwaltung solche Zulagen beziehen und bittet den Minister um gütige Prüfung.

Der Antrag der Commission wird angenommen. Bei den Ausgaben für Unterhaltung der Bahnanlagen, Kosten der Züge u. s. w. klagt Abg. Olzem (natlib.) über die schlechten Zugverbindungen der Rheinprovinz nach den Reichsländern und wünscht einen Schnellzug Köln-Trier durch die Eifel.

Minister Thiele erklärt, daß ein Bedürfniß hierfür nicht vorliege, zumal diese Verbindung 51 Kilometer länger sei als über Bingerbrück.

Abg. Rnebel (natlib.) ob die Verbindung länger sei, sei gleichgültig; es komme nicht auf die Zahl der Stationen, sondern auf das dazwischen liegende Land an. Minister Thiele giebt zu, daß die Verbindung von den Reichsländern nach dem Norden durch die Eifel kürzer sei; für Berlin und Köln könne aber keine kürzere Verbindung geschaffen werden.

Abg. Olzem (natlib.) jagt, der Grund für die geringe Frequenz der Eisenbahn liege in der Langsamkeit der Züge und dem Fehlen jeglicher Anschlußverbindungen.

Abg. Brömel (dfr.) kommt auf die Kohlenpreise zurück, die am höchsten dort seien, wo die Kohlenringe ihre Hauptwirkung üben. Die Preissteigerung für Kohlen betrage meist 30—35 pCt., in Dortmund aber 110 pCt. und in Essen sogar 127 pCt.

Minister Thiele: Im Etat 1891—92 seien dieselben Kohlenpreise wie für 1891—92 eingelegt; zur Zeit werde mehr bezahlt, als im Etat angelegt sei, die Regierung hoffe aber, daß sie mit den Preisen auskommen werde. Eine Debatte über die Kohlenringe sei hier nutzlos; im vorigen Jahre würde man seiner Ueberzeugung nach noch andere Preise ohne die Kohlenringe haben zahlen müssen.

Abg. Sander (natlib.) bittet den Minister, auf Bahnhöfen Hildesheim einen neuen Speisesaal zu bauen; die Reisenden fanden dort keinen Platz mehr.

Abg. v. Cynern (natlib.) hält die Einstellung von Restaurationswagen für zweckmäßiger, denn in Hannover gebe es kein menschenwürdiges Essen. —

Daß die Kohlenpreise sich höher gestellt, liege an der Belastung des Kohlenbergbaues durch die sozialpolitischen Versicherungen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Brömel (dfr.), von Cynern (natlib.) und Burghardt, sowie des Ministers Thiele werden die Ausgaben genehmigt. Bei den Ausgaben für die Eisenbahncommissariate beklagt sich

Abg. Sattler (natlib.) über die schlechte Verbindung auf der Stargard-Cüstriner Bahn.

Ein Vertreter des Eisenbahnministers erklärt, daß die Bahn vom 1. October ab die niedrige Sätze der Staatsbahnen für ihre Tarife anwenden werde. Bei den einmaligen Ausgaben werden verschiedene lokale Wünsche zur Geltung gebracht. U. A. wünscht Abg. Cremer (wildcons.) die Anlage eines neuen Bahnhofs bei Schöneberg an der Tempelhoferstraße.

Die einmaligen Ausgaben werden bewilligt. Es folgt der mündliche Bericht der Budgetcommission über den Bericht über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung während des Zeitraums vom 1. October 1890 bis dahin 1891.

Der hierzu gestellte Antrag der Budgetcommission lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1) Folgenden Resolutionen die Zustimmung zu ertheilen:

a. die königliche Staatsregierung aufzufordern, den durch die Veräußerung von Grundstücken der Eisenbahnverwaltung erzielten Erlös in Anrechnung auf die offen stehenden Kredite für öffentliche Bauten zu verwenden und demgemäß unter Kap. 37 des Etats der Staatsschuldenverwaltung aufzunehmen.

b. die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Verzicht auf den Bau der Bahnstrecke Lauenburg-Schwarzenbeck näher zu erwägen und im Falle der Aufgabe des Baues die durch Gesetz vom 21. Mai 1883 bewilligten Baumittel als erparat nachzuweisen.

2) Im Uebrigen den Bericht durch Kenntnisaufnahme für erledigt zu erklären.

Der Berichterstatter Dr. Sattler (natlib.) führt aus, daß die Nachricht der „Atl. Ztg.“, die Umwandlung der Bahnhofsanlagen in Hamburg werde 53 Mill. Mark kosten, in der Commission dahin richtig gestellt sei, daß die Ausgaben kaum die Hälfte betragen werden.

Der Bericht wird darauf für erledigt erklärt; desgl. die Verhandlungen des Eisenbahnrathes, der Bericht über die Betriebsergebnisse der Staatseisenbahnen und die Nachweisung über die dienstfreien Zeiten des Betriebspersonals.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Etat der Bauverwaltung.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 22. Februar.

Unter den schlechten Zeiten leiden, wie es scheint, auch deutsche Fürsten. Neuerdings ist dem weimarischen Landtage eine Vorlage betreffend die Erhöhung der Civilliste des Großherzogs um 30.000 M. auf insgesamt 990.000 Mark jährlich zugegangen. Zur Begründung wird u. A. das Sinken des Geldwerthes, d. h. das Steigen der Preise der Lebensmittel und anderer Gebrauchsmittel geltend gemacht. Am Schlusse der Vorlage heißt es: „Die Regierung gebe sich der Zuversicht hin, daß der Landtag der Verhandlung und Beschlußfassung über den Antrag sich in dem in derselben Angelegenheit bereits wiederholt befristeten Geiste der Gerechtigkeit, Treue und Dankbarkeit gegen das großherzogliche Haus unterziehen werde.“ Die weimarischen Landboten werden diesen Appell an drei der schönsten menschlichen Tugenden zu mühevollen wissen.

Sonntag fand beim spanischen Botschafter ein Diner statt, an welchem der Reichszanzler Graf v. Caprivi, der österreichische Botschafter Graf Szechenyi, die Gesandten von Bayern, Sachsen, Brasilien, Persien u. a. m. theilnahmen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, ist der Präsident der Reichsbank Dr. Koch zum Vorsitzenden der Enquetecommission für die Bank- und Börsenverhältnisse ernannt worden.

Die Budgetcommission des Reichstages berieht den Etat des Auswärtigen Amtes. Abg. Rickert verlangte, wie bereits kurz mitgeteilt, die Gründe der Ausweisung des Berichterstatters Eugen Wolff aus Ostafrika. Geheimrath Kaiser erklärte, die Ausweisung sei durch den Reichszanzler erfolgt, nachdem der Gouverneur Soden über dessen telegraphische Berichterstattung sich beklagt habe. Wolff habe den Zusammenbruch der ostafrikanischen Zustände prophezeit und dem Gouverneur vorgemoren, daß er die Wahrheit verschweige. Die befragten juristischen Autoritäten hätten die Ausweisung gebilligt. Man habe nicht länger gegen den Gouverneur hegen lassen dürfen, um nicht bei den Beamten den Glauben zu erwecken, daß Wolff Recht habe.

Seit 50 Jahren ist die Steuerkraft Berlins um 500 Prozent gestiegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. Febr. Gegen 500 beschäftigungslose Arbeiter hielten heute in Hernalis eine Protestversammlung gegen jede Verzögerung in der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen ab. Nach Schluß der Versammlung setzte sich die Menge in Bewegung. Die Polizei trat dem Zuge bei der Hernals-Brücke entgegen und trennte denselben unter Vornahme mehrerer Verhaftungen; ein Theil des Zuges schlug Umwege ein und entsendete eine Deputation nach dem Rathhause. Hier waren inzwischen die Gitter geschlossen worden und wurden die Mitglieder der Deputation verhaftet. Ernsthafte Ausschreitungen sind bisher nicht vorgekommen. — Polenblättern zufolge wird neuerdings eine Massen-Ausweisung von Juden im Gouvernement Lublin vorgenommen.

Italien. Rom, 22. Febr. Der Dampfer des österreichischen Lloyd „Triefi“ ist mit der Leiche der Fürstin Darinka von Montenegro heute Vormittag hier eingelaufen. Unter großen Feierlichkeiten fand hier die Einsegnung und sodann die Weiterführung der Leiche statt, wobei der Sarg von montenegrinischen Offizieren getragen und von den Vertretern der Behörden und militärischem Gefolge bis zur Cordoba-Brücke geleitet wurde.

Frankreich. Paris, 21. Febr. Nach einer Mittheilung der hiesigen Gesandtschaft von Guatemala ist die Erhebung, deren Haupt der General Henriquez war, unterdrückt und General Henriquez todt. Im ganzen Lande herrichte Ruhe.

England. London, 22. Febr. Unterhaus. Der Präsident des Amis für Ackerbau Chaplin beantragte die erste Lesung der Vorlage zur Erleichterung des Erwerbes kleiner Pachtpächter. Durch die Vorlage werden die Grafschaftsräthe zum Ankauf von Grund und Boden ermächtigt und können denselben in Parzellen bis zu 50 Acres verkaufen und in Parzellen bis zu 10 Acres verpachten. Die Käufer müssen das Gut selbst kultiviren und dürfen dasselbe nicht in Aermiethe verpachten. Die Grafschaftsräthe dürfen drei Viertel des Kaufschillings vorziehen, der Käufer muß ein Viertel anzahlen, ein Viertel kann als perpetueller Pachtschilling verbleiben; der Rest ist innerhalb 50 Jahren in Raten zurückzuzahlen.

Belgien. Brüssel, 22. Febr. Sozialistenkongress. Gestern Abend ereignete sich kein weiterer Zwischenfall. Die Delegirten reisten sofort nach Schluß des Kongresses ab.

Portugal. Lissabon, 22. Febr. Die Verhaftung des früheren Ministers Mendoga Cortez ist mit Unterschlagung von Wertpapieren des Banco Lusitano begründet worden. Wahrscheinlich dürfte der Verhaftete in's Militärgefängniß überführt werden.

Rußland. Petersburg, 22. Febr. Laut Meldung aus Kasan hat das dortige Militärgericht den Kleinbürger Kotschurichin wegen des gegen den Gouverneur von Kasan begangenen Attentats händelnd zum Tode durch den Strang und den Ehrenbürger Archangel'ski, welcher die Absicht Kotschurichin kannte, aber nicht zur Anzeige brachte, zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Vom Militärgericht wurde jedoch beschlossen, eine Milderung der Strafen nachzusuchen.

Rumänien. Bukarest, 22. Febr. Bei den gestrigen Sitzungen für die Kammer wurden 11 Konservative und 7 Oppositionelle gewählt. Insgesamt sind 151 Konservative und 32 Oppositionelle aller Schattirungen gewählt.

Bulgarien. Sofia, 22. Febr. Der Prozeß gegen die Frauen Karaweloff, Droschakoff und Georgoff hat heute begonnen. Die Anklagechrift führt aus, das Memoire in der Beltschew-Affaire an die Vertreter der Mächte in Sofia habe bezweckt, eine fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens herbeizuführen und verweist auf die abschließlichen Urtheile der französischen Presse aus Anlaß der Veröffentlichung. Frau Karaweloff ist geständig. Die Zeugnisaussagen sind von keinem Belang. Nach dem Plaidoyer des Procurators erinnerte der Ver-

Ortsverein der Tischler.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Tischler **Herrm. Susdorf** am 21. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Burgstraße 29, aus statt. Möge ihm die Erde leicht werden! Die Mitglieder werden ersucht, um 2 Uhr im Vereinslokal zur Begleitung der Fahne zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 24. Februar, Benefiz für Herrn Oskar Brauer: **„Wilhelm Tell.“** Ermäßigte Preise! Schüler auf allen Sitzplätzen die Hälfte der sonst üblichen Tagespreisen.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

Sonnabend, den 27. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Großer Maskenball

in den ff. decorierten Sälen des „Gold. Löwen“.

U. A.: Maskenscherze, Besteigung des hohen Drahtseils, Vorführung des dreifüßigen Elephanten „Babi“, Clowns-Scherze.

Vorverkauf der Billets bei Herrn Cigarrenhändler **F. Krause**, Königsbergthor 1, und den Vorstandsgliedern; Abends an der Kasse.

Masken-Anzüge daselbst zu haben.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr: **Gutgegennahme der Vereinsbeiträge.**

Der landw. Verein Elbing B.

feiert sein

Stiftungsfest

Dienstag, den 1. März cr., in Schillingsbrücke durch ein

Tanzfränzchen.

Beginn der Festlichkeit 6 Uhr Abends. Schleißen à 1,50 M. sind an der Kasse für die Herren Mitglieder und Gäste zu entnehmen.

Gewünschte Einladungen für die Gäste der Mitglieder sind von Herrn Amtsvorsteher Penner-Oberferbswalde zu erbitten.

Der Vorstand.

Medicinal-

Ungarwein

aus der Stiftskellerei St. Peter für Kinder u. Reconvalescenten Champagnerflasche 2,50 M.

Adler-Apotheke

Brückstraße 19.

Das Feinste vom Feinen!!

Estrella, milde Havana-Cigarre, per 100 Stück 10 M.

Lopez, volle Havana-Cigarre, per 100 Stück 10 M.

Sumatra mit Yava-Cuba, mild, ff., per 100 Stück 6 M. empfiehlt

Cajetan Hoppe.

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch

Schnitte nach Maß

gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Viertel-jährig M. 2,50

Probenummern in allen

Buchhandlungen.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Elegante Masken-Costüme

sind zu haben im

Hôtel de Berlin.

Bekanntmachung.

Der Finanzminister und der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben unter Bezugnahme auf die Vorschriften im § 62 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni v. J. und Artikel 82 der dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 5. August v. J. mittelst Erlasses vom 6. d. M. bestimmt, daß die übrigen direkten Staatssteuern, sowie — in der Voraussetzung der Zustimmung der Zahlungspflichtigen — die Domänen-Amortisations- u. Rentenbank-Renten vom Rechnungsjahre 1892/93 ab in vierteljährlichen Raten gleichzeitig mit der Einkommensteuer erhoben werden.

In Erledigung der Vorschrift unter Nr. 1 der oben bezeichneten Ausführungsanweisung haben wir bestimmt, daß im hiesigen Regierungsbezirk die Erhebung der Einkommensteuer im zweiten Monate eines jeden Quartals, mithin in den Monaten Mai, August, November und Februar stattfindet, dergestalt, daß Steuerpflichtige, welche es unterlassen, in der ersten Hälfte dieser Monate den Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer an die Empfangsstelle abzuführen, von dem Steuerempfänger mit dreitägiger Zahlungsfrist zu mahnen sind. (§ 6 der Verordnung vom 7. September 1879, betreffend das Verwaltungszwangsverfahren.)

Diese Bestimmung findet hiernach auch auf die übrigen direkten Staatssteuern, sowie auf die Renten, jedoch, abweichend von der Maßgabe-Anwendung, daß mit der Mahnung und zwangsweisen Beitreibung der Raten für den dritten Quartalsmonat nach Ablauf der ersten acht Tage des dritten Monats — falls bis dahin die Zahlung nicht erfolgt ist — vorgegangen wird.

Danzig, den 6. Februar 1892.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

gez. Buhlers.

Vorstehende Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Danzig wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 18. Februar 1892.

Der Magistrat.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hans, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 2,50 - 5,00 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstdruckerei.

18. Febr.

und folgende Tage Ziehung der

Cölner Domb.-Lotterie.

1. Hauptgew. 75,000 M. baar.

Loose à 3 1/2 Mk., 1/2 à 1 1/4 Mk., 1/4 à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

Richard Schröder,

Berlin O. 19.

Spittelmarkt 8 und 9.

Barres Geld.

Meine direkte Abladung von

G. Gatto-Messina ist eingetroffen

und gebe prima hochrotke süße

Apfelsinen und Citronen

in ganzen Kisten und ausgezählt billigst ab.

Otto Schicht.

Wildschwein, Kopf, Rücken, Reh, ganz auch zerlegt,

Nennier-Rüden u. -Keulen,

Wildhühner, Ia., Russische, Kapane, fette, billigst bei

M. B. Redantz, Wildhandlung,

36. Fischmarkt u. Wasserstr. 36.

Strohüte

zum Waschen und Färben nach den neuesten Pariser und Berliner Formen erbitte baldigst.

Emma Goltz, Modes.

Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik

von

M. Loewenberg,

Heilige Geiststraße 20,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Denkmälern

nach jeder angegebenen Zeichnung, in **Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.** Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höflich ersucht, rechtzeitig mit den **Frühjahrs-Bestellungen** zu beginnen, damit die Lieferungen zur gewünschten Zeit erfolgen können.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs Nummern mit reichhaltigen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen

samt Text weitläufiger breitet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebehtesten Bedarf.

Der Unterhaltungsheft bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mitteilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's

Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, so wie viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 60 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 35 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cour).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Straße 38, Wien I. Dperngasse 8.

Patent in allen Staaten angemeldet. Patent in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffees

ist der beste, wohlgeschmeckteste und gesündeste Kaffee-Zusatz,

ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malzkaffee ist ein vorzügliches Getränk, besonders für Frauen, Kinder, Blutarmer, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

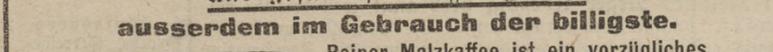
Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Paketten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1 Pfd.-Pack, 25 Pf. 1/2 Pfd.-Pack, 10 Pf. Probe-Pack à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken

Berlin — München — Wien.



18. Febr. und folgende Tage Ziehung der

Cölner Domb.-Lotterie.

1. Hauptgew. 75,000 M. baar.

Loose à 3 1/2 Mk., 1/2 à 1 1/4 Mk., 1/4 à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.

Richard Schröder,

Berlin O. 19.

Spittelmarkt 8 und 9.

Barres Geld.

Meine direkte Abladung von

G. Gatto-Messina ist eingetroffen

und gebe prima hochrotke süße

Apfelsinen und Citronen

in ganzen Kisten und ausgezählt billigst ab.

Otto Schicht.

Wildschwein, Kopf, Rücken, Reh, ganz auch zerlegt,

Nennier-Rüden u. -Keulen,

Wildhühner, Ia., Russische, Kapane, fette, billigst bei

M. B. Redantz, Wildhandlung,

36. Fischmarkt u. Wasserstr. 36.

Strohüte

zum Waschen und Färben nach den neuesten Pariser und Berliner Formen erbitte baldigst.

Emma Goltz, Modes.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.

10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hohelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,

2. " 1 Coupé, 2spännig,

3. " 1 Halbwagen, 2spännig,

4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,

5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,

47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen 2500 Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet die Expedition dieser Zeitung.

Nur Vorsicht

allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere der Nachahrer die Hausfrau in den Besitz einer guten Waare bringen und bitte ich deshalb, besonders darauf zu achten, daß jedes Packet meiner weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. à Paket 20 Pf. käuflich an allen Orten in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Reisfuttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Cigarren-Reisender f. fein Private u. Restaur. geg. hohes Fugum u. Provis. gef. Wilh. Schumann, Hamburg.

Erste Sendung Masken-Costüme,

Dominos u. Mönchskutten, ist eingetroffen.

Rob. Gande,

Fleischerstr. 5, 1 Tr.

Endlich!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspar, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.

Die erste deutsche

Colonialcigarre Kamerun

ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,

Cig.-Fab.,

Berlin O., Rosenthalerstr. 31.

gegr. 1849.

Alte Briefcouverts

Postkarten, Briefmarken etc

tauft Art, Danzig, Milchmännengasse 10

! Zum Todtlachen!

Ganz neu! Ganz neu!

Silaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es verfähme Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.

Schröder's

Versandgeschäft,

Berlin W. 62, Courbidrestr. 10.

Hunderte offener Stellen

für alle Berufsweige, sowie viele Grundstücks- und Geschäfts-Verkaufs- und Kaufgejuchs-Anzeigen etc. bringt täglich, neben ihrem erschöpfenden redactionellen Theil, die verbreitetste Provinzial-Zeitung Westpreußens: Der Gesellige, für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen. (66. Jahrg., Aufl. geg. 20,000 Expl.) Abonnementspreis bei allen Postanstalten für den Monat März nur 60 Pf. Anzeigen p. Zeile 15 Pf. Probenummern gratis.

Grauden.

Die Expedition des „Geselligen.“

Reisenden-Gesuch.

Für mein Nähmaschinen-Geschäft suche tüchtige Verkäufer als Reisende bei festem Gehalt und hoher Provision.

G. Neidlinger,

Elbing.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp Wickelmachens werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Einem

Unterrichtszirkel,

7 j. Mädchen, können April noch einige Teilnehmerinnen beitreten.

A. Lotzin,

Sonnenstraße Nr. 13.

1500 Mark

werden zum März auf sichere Hypothek gesucht. Offerten unter Chiffre R. 46 werden in der Exped. d. Ztg. entgegen-

genommen.

Fischerstr. 29 Geschäftslokal und Wohn., und Wohnung 1. Etage von sogleich zu vermieten.

Die in dem Hause Junkerstraße Nr. 26, 2 Treppen hoch, gelegene

Wohngelegenheit

ist vom 1 April cr. ab zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

Diegner,

Rechtsanwalt.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 46.

Elbing, den 24. Februar.

1892.

Unerforschliche Wege.

Primal-Roman

von A. S ö n d e r m a n n.

4) Nachdruck verboten.

Im Nu stand der Raubmörder wieder an der Seite seiner Geliebten. Uebermals erfaßte er sie mit kräftigen Armen, slog mit ihr die Treppe hinab.

Niemand begegnete Ihnen — kein menschliches Auge hatte sie gesehen.

Sie traten auf die Straße.

Fritz ließ das junge Mädchen aus seinen Armen gleiten.

„Fasse Dich, Emilie! In wenigen Minuten sind wir auf dem Bahnhofe!“ flüsterte er.

Kein Laut kam von den blaffen, fieberhaft zitternden Lippen des Mädchens. Nur ein Blick, ein unsäglich schmerzlicher Blick ihres Auges traf ihren Mitschuldigen.

Fritz Steller schauerte unwillkürlich zusammen bei diesem Anblicke.

„Komm Emilie — unser Glück ist gemacht!“ flüsterte er.

Und fast gewaltsam zog er das arme, todesblasse junge Mädchen mit sich fort, hinein in die tief dunkle, hier und da wetterleuchtende Nacht.

4. Kapitel.

Auf frischer That ertappt.

In diesem Augenblicke, als sich Franz Braun und der kleine Günther der Wohnung des alten Majors näherten, vernahmen sie, daß Jemand eine Treppe höher eilte; doch sie kümmerten sich nicht darum. Günther war viel zu begierig, den Dieben, die ihm ins Handwerk pflüchten, die Beute abzunehmen, und Braun befand sich in einer Art der Betäubung.

Vorsichtig und leise öffnete Günther die Thür und trat ein.

Hastig, in fieberhafter Erregung folgte ihm Braun nach.

„Was ist das? Die Schufte sind fort!“ rief der kleine Dieb. „Aber greifen Sie zu, Nachbar; ich meine, die Spitzbuben haben uns noch genug zurückgelassen! Da, sehen Sie? Gold, Juwelen!“ setzte er rasch hinzu und eilte nach der geöffneten Kommode.

Braun sah die funkelnden Goldstücke, die blitzenden Geschmeide, und jede Regung eines besseren Gefühles war verschwunden — die Habgucht ergriff ihn.

Schon barg er die Goldstücke in seiner Tasche, da blickte er nach dem Lager des Majors hinüber.

„Schläft er?“ flüsterte er dem Genossen zu.

Günther lachte kurz und höhnisch auf. „Wahrscheinlich! Er rührt sich ja nicht! Was kümmert uns der Alte?! Nur zugelangt!“ erwiderte er und eilte nach dem Koffer, um diesen zu plündern.

Der alte Major war sehr reich; sie fanden noch genug.

„Kommen Sie, Günther; es genügt!“ rief plötzlich Franz Braun und fuhr mit der Hand über die schweißtriefende Stirn.

„Nein, hier ist noch eine kleine Kassette, die ich noch untersuchen muß!“ war die Antwort des Diebes.

Braun starrte noch einmal nach dem Bett hinüber. Wie festgebannt blieben seine Augen auf dem Kissen haften, womit das Haupt des Majors bedeckt war.

Ein Grauen erfaßte ihn, und sein leicht geröthetes Antlitz wurde leichenbläß.

Hatte der Mann wirklich einen so festen Schlaf?

„Günther, der Major ist todt!“ schrie er laut auf.

„Wahrscheinlich!“ höhnte abermals der Kleine. „Was geht uns der Todte an?! Wir theilen uns in sein Erbe! Verfluchte Kassette!“

„Günther, es kommt Jemand die Treppe heraus!“ rief Braun, und Angst und Entsetzen lagen in seinen bleichen Zügen.

Der Kleine sprang in die Höhe.

„Es kommt wirklich Jemand?“

„Da — um Gotteswillen — ertappt — gefangen?“ stieß Franz Braun aus und taumelte zur Seite.

Die Eingangsthür war in diesem Moment von außen heftig zugezogen worden.

„Fort! Dort ist noch eine Thür!“ keuchte Günther und sprang davon.

Diese Thür aber war verschlossen. So sehr sich auch die beiden Diebe bemühten, sie zu öffnen, es gelang ihnen nicht.

„Hilse!“ — Diebe, Mörder!“ ertönte draußen auf dem Corridore eine Stimme.

„Anton, der Bursche des Majors, war in

Begleitung des Arztes zurückgekommen. Beide hatten sich der geöffneten Thür zu nähern vermocht, ehe es die Diebe verhindern konnten.

Der Doctor, ein entschlossener Mann, hatte sofort, als er gesehen, was hier im Zimmer vorging, die Thüre zugezogen und von außen verschlossen.

Anton öffnete das Flurfenster und rief nach Hilfe.

Der Ruf war vernommen worden. Einige Passanten der Straße eilten herbei. Die Fenster der gegenüberliegenden Gebäude öffneten sich und erschrockene Gesichter wurden sichtbar.

„Mörder, Mörder — Hilfe!“ klang es noch einige Male aus dem Munde Anton's.

Menschen kamen von allen Seiten herbei, auch einige Polizeidiener befanden sich unter ihnen.

Unterdessen hatte der Arzt ein Wachslicht angezündet, um den dunklen Flur dadurch zu erhellen.

„Was ist vorgefallen, Herr Doctor?“ fragte ihn der eine Polizist.

„Man bestiehlt den Major! Wir haben die Diebe überrascht: sie müssen sich noch drinnen im Zimmer befinden.“

„So öffnen wir!“ rief muthig der Beamte und zog sein Seitengewehr.

„Aufgepaßt!“ flüsterte er dann seinen Collegen zu, während die Neugierigen scheu zur Seite traten.

Mit einem überraschten und verzweifelten Diebe wollten sie nicht zusammentreffen.

Der Beamte aber hatte Muth. Es war ja auch seine Pflicht, den Verbrechern entgegen zu treten.

Die Thür wurde geöffnet. Die Diebe ließen sich nicht sehen. Muthig traten die Gensdarmen ins Gemach. Der Arzt und Anton folgten ihnen. Ihre Blicke fielen jetzt auf eine männliche Gestalt, die auf dem Fußboden dicht neben der ausgeplünderten Kommode lag. Sie traten näher.

„Dort!“ rief der Doctor.

Anton sprang nach dem Fenster zu und erwischte den kleinen Günther noch an den Hochschößen — ein kräftiger Kuck, und der Dieb lag auf dem Fußboden.

„Fünf Jahre Zuchthaus!“ murmelte dieser resignirt und ließ sich willig ergreifen.

Jetzt rüttelte der Gendarm den jungen Mann dort an der Kommode kräftig am Arm und ermahnte ihn, aufzustehen.

Ein unartikulirter Laut ertönte von seinen bleichen Lippen, und Franz Braun richtete sich langsam in die Höhe.

Die Beamten erschrakten fast vor der tiefen, gespensterhaften Blässe des Gesichtes und dem blöden stieren Ausdruck der großen dunkeln Augen.

„Ja, ja, ich bin ein Dieb — nehmt das Gestohlene zurück; aber führt mich fort, rasch fort!“ begann jetzt Braun und warf eine Handvoll

Goldstücke, die er aus seiner Tasche hervor-gezogen hatte, zu Boden.

„Gerechter Himmel! — Herr Braun!“ stieß jetzt Anton, der Bursche des Majors, aus.

Ein bitteres Lächeln erfüllte die Züge des Unglücklichen und seine Hand fuhr fort, die Taschen zu leeren.

Anton wendete sich blitzschnell nach dem Lager seines Herrn und hob das Kissen auf.

Ein Schrei des Entsetzens gellte durch das Gemach. Anton hatte ihn ausgestoßen. Starr blickten seine Augen auf das Gesicht des Majors.

„Todt!“ schrie er wieder auf.

Der Arzt stand im nächsten Augenblick an seiner Seite und beugte sich forschend über den Leichnam herab.

„Erstikt oder erwürgt!“ tönte es ruhig von seinen Lippen.

Die beiden Diebe waren wohl eben so erschrocken als Anton selbst.

„Barmherziger Himmel!“ ächzte Franz Braun.

Günther murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, und seine Hände ballten sich krampfhaft zusammen.

„Also Raubmörder? Günther!“ rief der Gendarm dem Kleinen zu.

„Nein, das ist nicht wahr!“ stieß dieser ärgerlich hervor.

„Also dieser?“ fragte der Beamte und zeigte mit dem Finger auf Franz Braun.

Der Kleine schüttelte den Kopf und erwiderte: „Auch nicht!“

Die Personen stürzten aus dem Zimmer hinaus. Für sie lag es außer Zweifel, daß die beiden auf frischer That erappten Diebe auch die Mörder des Bestohlenen sein mußten. Und der Eine von diesen Verbrechern war der Nefse des Ermordeten.

Schändlich — empörend! Raubmord — Verwandtenmord! Das war ein Ereigniß, das wohl werth war, besprochen zu werden.

Nur die Gendarmen, die beiden Verbrecher, der Arzt und der Bursche des Ermordeten blieben im Gemache zurück.

Günther ließ sich willig die Handschellen anlegen.

„Umgebracht haben wir den Alten nicht!“

„Das wird sich finden!“ war die Antwort.

„Wally — mein Kind!“ schrie Braun in wildem Schmerz auf, als der Beamte nach seinen Händen griff.

Der Gendarm wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Aber Du, elender Versucher, bist Schuld an meiner Schmach und Schande! Du — Du hast mich verblendet und dem Verbrechen in die Arme geführt! Nimm Deinen Lohn, Schurke!“ fuhr Braun in wildem Grimme fort und drang mit geballter Faust und drohend erhobenen Arme auf seinen Genossen der Schande ein.

Doch man hielt ihn zurück und warf ihn

nach kurzer, aber verzweifelter Gegenwehr zu Boden. Bald waren auch ihm Fesseln angelegt. Das Gelächter des Wahnsinns tönte von seinen blutlosen Lippen.

Der Kriminalkommissarius des Reviers trat ins Zimmer.

Die Schreckensnachricht von der Verraubung und Ermordung des alten, reichen Majors von Krause hatte ihn schon erreicht.

„Ah, Günther, so weit habt ihr es also gebracht!“ rief er, als er den berüchtigten Dieb erkannte.

„An dem Morde bin ich unschuldig, Herr Commissarius! Der Alte war schon todt, als wir ins Zimmer traten. Zwei andere Personen, ein Mann und ein junges Mädchen, waren vor uns hier! Ich habe es dort durch das Fenster beobachtet, wie diese Beiden den Alten mit dem Kopfkissen erstickt haben!“ erwiderte der Kleine.

Der Doktor schüttelte entrüstet den Kopf über diese vermeintliche Lüge.

„Diese Ausrede ist zu plump, Günther! Ihr werdet kein Glück damit haben!“ antwortete der Commissarius.

„Fragen Sie Jenen; er wird's bestätigen!“ groffte der Kleine.

Der Beamte kehrte ihm den Rücken. Der sonst so schlagfertige Dieb ist thöricht geworden, dachte er, denn sonst könnte er nicht verlangen, daß man der Aussage seines Mitschuldigen Glauben schenken sollte.

„Wie heißen Sie?“ fragte er den Vexteren.

Franz Braun schreckte aus seinem dumpfen Hinbrüten aus, starrte dem Fragenden ins Gesicht und gab keine Antwort.

„Es ist ja ein Verwaudter meines ermordeten Herrn Majors — Chemiker Braun!“ fiel Anton ein. „Er war gegen Abend schon hier und wollte Geld haben; aber der Major gab ihm keins und wies ihm die Thür. Es war ein harter Auftritt zwischen den beiden, und der Herr Major hatte sich so geärgert, daß er bald von seinem alten Uebel, dem Brustkrampf, gepackt wurde.“

„Der Major war todt, als wir hier eintraten! Ich bin kein Mörder! Nein, nein, beim ewigen Gott, ich bin kein Mörder! O, Wally, mein armes Weib! Edmund, Edmund, unglückliches Kind! Herrgott, was habe ich geihan!“ gellte es durch das Zimmer, und Franz Braun bedeckte mit beiden Händen das Gesicht.

Kurze Zeit nachher saßen die beiden auf frischer That ertappten Verbrecher in sicherem Gewahrsam.

5. Kapitel.

Eine verzweifelte Mutter.

Nach immer brannte das Dellämpchen in dem ärmlichen Dachstübchen.

Frau Wally lag regungslos neben ihrem sanft schlummernden Kinde.

Ihre körperliche Schwäche war größer gewesen, als die Angst, welche sie bei der Entfernung ihres Gatten empfunden hatte.

Sie lag in einer Art Betäubung. Ihre Augen waren nur halb geschlossen, und die Lider mit den langen, seidenen Wimpern bewegten sich zuweilen mechanisch leicht auf und nieder.

In der Hand, welche krampfhaft zusammengeballt war, hielt sie noch den Thaler, den der gefährliche Nachbar bei seinem Besuche zurückgelassen hatte.

Die tiefste Stille herrschte in dem Gemache.

Noch einmal öffneten sich die Augen der jungen Frau, um sich dann sofort wieder zu schließen. Von ihren Lippen tönte halbblaut der Vorname ihres Gatten. Gott hatte sich der Unglücklichen erbarmt und ihr die Augen im sanften Schlummer geschlossen.

Glückliche Träume verscheuchten vollends das Leid des armen Weibes. Ein mildes Lächeln erfüllte ihre abgehärmten, aber doch noch schönen Züge.

Es war ein Bild des seligsten Friedens, welches die beiden Schlummernden — Mutter und Kind — darboten.

Auch das Unwetter draußen, das kurz vorher getobt und gestürmt hatte, war gewichen. Die düsteren, regenschwangeren Wolken hatten sich zertheilt, und lächelnd schaute der Mond durch das kleine Fenster herein auf das Lager der friedlich schlummernden.

Wie lange Wally Braun den Segen dieses festen Schlafes genossen, wußte sie nicht.

Ganz plötzlich war sie erwacht. Hastig richtete sie sich von ihrem Lager in die Höhe — ihr erster Blick traf den noch immer schlummernden Knaben.

Dann aber schweiften die Augen forschend nach einem alten, gebrechlichen Lehnstuhle, der in der Ecke des Zimmers stand.

„Gott im Himmel! Franz noch nicht hier?“ tönte es von den Lippen der Aermsten.

Rasch sprang sie von dem Lager herab. Ein Blick auf das Fenster belehrte sie, daß bereits die Nacht dem anbrechenden Tage zu weichen begann.

(Fortsetzung folgt.)

Grotesches Jägerlied.

Bengalisch beleuchtete Tiger
Rasiren ein Warzenschwein,
Ein Flußpferd angelt im Neger
Und fängt das Zipperelein.

Ein heirathslustiges Zebra
Umarmt im Nu ein Gnu,
Kameele büffeln Algebra
Und Büffel singen dazu.

Ein schwarzgebeizter Panther
Entmenscht einen blauen Mandrill,
Drauf reißt sich ein Salamander
Mit weichem Löwengebrüll.

Wenn sich an den Ufern des Ganges
Ein reizendes Känguruh mopst,
Dann lauf schnell hinunter und fang' es,
Bevor's nach Australien hoppst.

Dumpf wirbelt mit seinen Ohren
Ein Elefantenkoloss;
Sein Horn, wie traumverloren,
Bläst ein Rhinoceros.

Giraffen geben ihr Giro
Zum Wechsel des Leopards;
Ein regenwurmzeitloser „Tiro“
Durchsticht ein Gebirge von Quarz.

Beim Irrlicht ägyptischer Sümpfe
Fängt Läufe ein Pavian,
Die Eine hat Negerstrümpfe
Als Winterhandschuh' an.

Und wiegt eine säugende Boa
Ein vorderindisches Kind,
Dann grüß' mir den alten Noah
Und schütt' eins hinter die Bind'!

Mannigfaltiges.

§ Mohrrüben (Möhren) als Pferdefutter finden als Beifutter für ältere Pferde mit schlechter Verdauung sehr viel Verwendung. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob sich dieses Futter auch für Fohlen eigene. Gerade für diese sollten diese Mohrrüben in verstärktem Maße besonders aber im ersten Lebensjahre und beim Uebergang vom Stall zur Weide und umgekehrt gegeben werden. Nur zu oft treten während dieser Zeit hartnäckige Verdauungsstörungen ein, welche die Thiere in der Entwicklung leicht so hemmen, daß es nie wieder nachgeholt werden kann. Hier verdient die Mohrrübe die höchste Beachtung. Als Uebergangsfutter sind die Möhren für Pferde jeden Alters zu empfehlen. Fohlen, die auf feuchten, sumpfigen Wiesen gefrast haben, leiden namentlich an Spulwürmern und ist diese Krankheit viel gefährlicher für die jungen Thiere, als man meistens annimmt. Hier ist die Möhrenfütterung recht am Platze. Eine so starke Verfütterung von Möhren an Arbeitspferde, daß dabei L. S. zur Hälfte der Hafer gespart wird, wie man zuweilen empfiehlt, halten wir dagegen für nicht richtig, die Pferde müssen vielmehr $\frac{2}{3}$ Haferation auch bei der Rübenfütterung erhalten. Auch sei noch erwähnt, daß bei der Möhrenfütterung die Möhren stets rein gewaschen und klein geschnitten werden sollen.

§ Die Mast der Hühner wird sehr verschieden ausgeführt, am besten dürfte sich die Anwendung der neueren Vorschriften erweisen, und ist hier die Mast mittelst Nudeln, ohne Anwendung von Trichter und Stopfmaschine

hervorzuheben. Als bester und billigster Mastnudelteig gilt in Frankreich ganz feines Buchweizenmehl mit süßer, lauwarmen Milch bis zur Festigkeit des Brodteiges geknetet, in England nimmt man feines Hafermehl, oder Haferstroh, gleichfalls mit Milch angemacht; auch verwandelt man den Teig durch Zusatz von Milch in einen dicken Brei, den man den Hühnern 3 bis 4 mal täglich vorsetzt und der von den Thieren gern und von selbst gefressen wird. Diese Mast dauert 10 Tage. Den Mastnudelteig rollt man zweckmäßig in $\frac{1}{2}$ bis 1 Ctm. dicke Walzen, schneidet sie in fingerlange Stücke und rundet die Schnittfläche ab, man trocknet oder röstet die Nudeln etwas, und taucht sie vor dem Stopfen in reines Wasser. Zum Stopfen nimmt man das Huhn vorsichtig aus dem Käfig, indem man es mit beiden Händen unter die Brust faßt, man setzt sich, nimmt es unter den linken Arm, öffnet mit der linken Hand den Schnabel, bringt mit der rechten eine gut eingeweichte und abgeschüttelte Nudel in die Mundhöhle, legt sie grade nach hinten auf die Zunge und schiebt sie mit dem Zeigefinger behutsam in den Schlund und dann mit dem Daumen und Zeigefinger sanft und ohne sie zu zerbrechen von außen in den Kropf. Man stopft am ersten Tage binnen 24 Stunden pünktlich nur 2—3 Nudeln, dann täglich eine zu und so fort bis zu 12—15 Stück. — Größte Pünktlichkeit ist dabei besonders zu empfehlen; man darf die Thiere weder hungern lassen, noch zu früh stopfen. Der Magen darf nicht gefüllt sein, aber die Verdauung muß stattgefunden haben, bevor man wieder stopft. Ersteres ist geschehen, wenn man keinen Teig mehr im Kropfe fühlt, ist dies aber der Fall, so muß man eine Mahlzeit überspringen und das nächste Mal weniger geben. Ebenso sorgfältig, wie man die Hühner herausgenommen, muß man sie wieder in ihren Aufenthalt zurückzubringen, ohne sie weiter zu beunruhigen. Die Mast ist in der Regel in 2—3 Wochen vollendet; extrafette Hühner erzielt man erst in 25—27 Tagen. Zehn Liter Buchweizenmehl genügen zu vollkommener Mast. Wohl zu beherzigen ist schließlich, daß man nur gesunde Thiere solcher Rassen, die sich vorzugsweise zur Mast eignen, einstellt. Die „Frauendorfer Blätter“ empfehlen folgendes Verfahren: „Die zumästen Hühner werden in einen aus Holzstäben hergerichteten Verschlag gebracht, der etwa 30 Ctm. von der Erde entfernt ist, und dessen Boden man mit täglich zu erneuernder Holzasche bestreut; zum Futter verwendet man nun in 5—8 Tagen mit einem Eßlöffel kohlen-saurem Natron in abgefabter Milch gekochten Reis und giebt den Thieren zweimal am Tage reines Trinkwasser und zwar in einem reinen irdenen Gefäß.“